

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

138 (16.6.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1049043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1049043)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalt oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 138.

Mittwoch, den 16. Juni 1886.

XII. Jahrgang.

† König Ludwig II. von Baiern.

Einem größeren Theile unserer Leser haben wir bereits gestern Nachmittag Nachricht geben können von der erschütternden Kunde, welche der Telegraph uns aus München überbrachte und deren Wortlaut wir nachstehend wiederholen:

München, 14. Juni. Laut Anschlagplakaten der Polizeidirektion hat sich König Ludwig gestern 6^{3/4} Uhr Abends bei einem Spaziergang im Parke des Schlosses Berg in den Staraberger See gestürzt. Der Leibarzt Gudden erkrankte gleichfalls bei dem Rettungsversuche.

Einen überaus beklagenswerthen und traurigen Abschluß hat somit der gekrönte Herrscher des zweitgrößten Staates unseres deutschen Vaterlandes gefunden. Ein im besten Mannesalter stehender König, hochbegabt als Mensch, dem Alldeutschland in Dank und Begeisterung entgegenjubelte, als er 1870 die Brücke über den Main mit einer hochherzigen recht deutschen That schlug, ist einem so tragischen Geschick verfallen, daß eine tiefgehende Trauer, nicht nur innerhalb der Grenzen des Baiernlandes, sondern auch im gesammten deutschen Vaterland Platz greifen wird.

Wie in der Geschichte, so ist es eingetragen in den Herzen aller Deutschen, daß König Ludwigs eigenster Initiative wir die Aufrichtung des deutschen Reiches unter einem Hohenzollernkaiser verdanken. Hohe Verehrung für Kaiser Wilhelm und Bewunderung für den großen deutschen Kanzler hat der unglückliche Monarch allezeit seines Lebens befundet, wie er allezeit auch bereit war, die Bundesstreue zu halten, so vielen Anfechtungen und Machinationen er auch ausgesetzt gewesen ist von jenen Seiten, denen die Einigung Deutschlands nicht nach Wünschen war.

Wohl erst nach Jahren werden wir ganz und authentisch darüber aufgeklärt werden, was innerhalb der letzten Monate in dem Siefelderhospitale des Königs von Baiern vorgegangen ist. Alle die herumflüchtenden Nachrichten über die Lebensverhältnisse und Neigungen des Königs, sowie über die Art seiner Gemüthskrankheit, werden schwerlich durchaus Zutreffendes enthalten. Sicher ist jedoch, daß der König thatsächlich geisteskrank war und daß sich die Krankheit in den letzten Wochen derart geäußert hat, daß die Regierungsgeschäfte ihm unbedingt im Interesse des Landes auf verfassungsmäßigem Wege entzogen werden mußten.

König Ludwig II. ist am 25. August 1845 geboren und kam am 10. März 1864, nach dem Tode seines Vaters Königs Maximilian II., zur Regierung, damals noch ganz unter dem Einfluß der antipreußischen Politik seines Ministers v. d. Pforten stehend. Der König blieb, entgegen den Wünschen

seines Volkes, unvermählt. Er würde wohl nicht einem so traurigen Geschick verfallen sein, wenn eine Familie ihm zur Seite gestanden hätte.

Ueber die Reise des Königs von Schwannstein nach Berg meldet die „authentische Darstellung“: Die Reise ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Ober-Medizinalrath Dr. v. Gudden, welcher ursprünglich die Absicht hatte, Se. Majestät erst heute (den 12. Juni) gegen Morgen von dem Zweck seiner Anwesenheit zu verständigen, mußte alsbald nach seiner Ankunft um 1 Uhr Nachts diese Absicht ändern, weil Se. Majestät den gestrigen Tag über und während der Nacht zu der Besorgniß Anlaß gegeben hatten, daß sich Allerhöchstdieselben ein Leids antun könnten, zumal der König verlangt hatte, den Schloßthurm zu besteigen, von dem aus natürlich ein Absturz leicht möglich gewesen wäre. Dr. v. Gudden hielt deshalb ein reiches Einschreiten für geboten und stellte sich Sr. Maj. sofort vor, als Allerhöchstdieselben mitgetheilt worden war, daß der Weg zum Thurne nunmehr offen stehe. Se. Majestät der König erklärte sich, nachdem Dr. v. Gudden die Nothwendigkeit einer ärztlichen Behandlung Sr. Majestät dargelegt hatte, sofort und ohne allen Widerpruch bereit zu reisen. Der König sprach während der drei nächstfolgenden Stunden viel mit Dr. v. Gudden und den Wärtern und bestieg schließlich ohne Widerstand den Wagen. Wie schon bemerkt, verließ die Reise, während welcher der König viel mit Dr. v. Gudden verkehrte, ohne jeden Zwischenfall. An den Orten, in welchen die Pferde gewechselt werden mußten, waren äußerst wenig Personen zu sehen. Um 12^{1/4} Uhr kamen Se. Majestät der König in Berg an und verfügten sich alsbald in ihre Gemächer, wo denselben auch sofort der in Berg anwesende Professor Dr. Graßhey vorgestellt wurde. Beide Aerzte haben erklärt, daß sie auch nach dem persönlichen Verkehr mit Sr. Majestät an den schriftlich abgegebenen Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs entschieden festhalten müßten. Die eingeleitete ärztliche Behandlung wird selbstverständlich mit der äußersten Schonung ausgeführt.

Nachstehend stellen wir einige neuere Nachrichten zusammen, die dem Hann. Cour. zugegangen sind und von demselben in einem Extrablatt veröffentlicht wurden.

München, 14. Juni. Nachdem der König auf Schloß Berg den ärztlichen Rathschlägen ruhige Folge geleistet, wurde gestern 6^{3/4} Uhr Abends ein Spaziergang im Park unternommen. Als der König und sein Begleiter Dr. Gudden längere Zeit ausblieben, durchsuchte man den Park und fand Beide im See liegend. Der König sowohl als Dr. Gudden gaben nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Nachts 12 Uhr

wurde der Tod des Königs und des Dr. Gudden constatirt.

Nach amtlichen Nachrichten von Schloß Berg muß zwischen dem König und dem Dr. Gudden vor der Katastrophe ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Zahlreiche Fußspuren auf dem Grunde des Sees, sowie Verletzungen im Gesicht des Dr. Gudden, zwei größere und zwei kleinere Kratzwunden an der rechten Nasen- und Stirnseite, machen dies unzweifelhaft. Der König hatte, bevor er in den See sprang, sich beider Röcke entledigt. Dr. Gudden ist ihm augenscheinlich sofort nachgesprungen.

Telegraphische Nachrichten des Oberlieutenants Washington aus Schloß Berg melden, daß das Unglück kurz vor 7 Uhr erfolgte, da die Uhr des Königs, in welcher das Wasser zwischen das Zifferblatt gebrungen war, sechs Minuten vor 7 stehen geblieben ist. Dr. Müller und Schloßverwalter Hubart brachten beide Körper ans Ufer und von dort ins Bett. Der Pulsschlag war bereits nicht mehr wahrnehmbar. Dr. Müller machte bis 12 Uhr unter Assistenz von zwei Pflegern und zwei früheren Sanitätskolbaten Wiederbelebungsversuche, alsdann erklärte Dr. Müller die Fortsetzung derselben für nutzlos. Um 12 Uhr Nachts wurde der Tod des Königs, etwas später der des Dr. Gudden ärztlich constatirt. Es entstehen schreckliche Gerüchte. Die Landleute durchziehen jammern die Straßen.

Heute Mittag 11 Uhr begann die Stadtrathsitzung. Das Militär wurde unterdessen neu beieidet auf König Otto. In den Kasernen ist seit gestern Abend Alles in Bereitschaft. Der Maueranschlag erfolgte erst 1/8 Uhr früh. Die Wirkung war geradezu lähmend, überall erschallten die Rufe: „Armer König!“ In den weitesten Kreisen glaubt man nicht an einen Selbstmord. Bedenkliche Nachrichten aus dem Gebirge liegen vor. Die Uhr des Königs stand knapp vor 7 Uhr still. Die gekrümmten Finger deuten auf einen heftigen Kampf hin.

München, 14. Juni, Nachmittags. Die Mittagsszüge brachten enorme Menschenmassen. Die Aufregung wächst. Die Zeitungskioske werden vom Publikum belagert. Folgende sensationelle Meldung kommt soeben aus Starnberg: In der Nähe des Schlosses Berg hatten sich gestern Bewohner des Gebirges angesammelt, welche den König Abends befreien und über die Landesgrenze retten wollten. Es heißt, Holzstöcke im Gebirge wären parat gewesen, um Signale zu geben. In Seehaupt sollen Wagen bereit gestanden haben. Wir selbst haben die blau-weiße Schleiße der Anführer mit der Inschrift: „Hie Baiern, hie Ludwig!“ gesehen. Eine Stunde vor der Ausführung des Planes, der dem Könige von Hefelschwerdt gemeldet, geschah das entsetzliche Unglück.

55 Weichengrüße.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Doch nur was man gut erlernt hat, macht Freude und schafft Nutzen,“ sagte Mary rasch, „sonst lasse man es lieber ganz. Ich habe alles Dilettantenthum, auch selbst bei diesen ganz äußerlichen Fertigkeiten.“

„Das ist ein hartes Wort, Miß Drummond,“ erwiderte Erik, „es giebt nur wenige Genies, die Durchschnittssumme der Menschen bleibt im Dilettantenthum stecken, erhebt sich nie zur Höhe eines reichen Könnens.“

„Doch sicher jeder auf irgend einem Gebiet,“ rief Mary lebhaft, „besser das schlichteste Ding ganz können und thun, als allerlei Großes und Schönes stümperhaft treiben. Jeder wird ja bald wissen, was er kann und wozu ihm die Gaben fehlen, und muß dann auch den Muth haben, das aufzugeben. Ich habe zum Beispiel keinerlei Talente und belästige deshalb weder mich noch andere Leute mit schlechten Bildern und einer mittelmäßigen Musik; dagegen aber verstehe ich alle körperlichen Uebungen sehr gut und bin sogar eine vielbewunderte Reiterin.“

Die einfache Offenheit und das ruhige Selbstbewußtsein, die in ihren Worten lagen, und die nichts mit Eitelkeit gemein hatten, reizten sie sehr gut und Erik empfand es jetzt mit Stolz und Freude, daß er selbst ein guter und gewandter Reiter war.

Als er es Mary sagte, nickte sie.

„Ich meinte Ihnen das gleich anzusehen. Mein Onkel hat mir heute schon ein Pferd versprochen und auch bereits mit einem Stallmeister darüber gesprochen, der mehrere gute Thiere zur Auswahl haben soll. Onkel selbst versteht aber nicht viel davon, und mein Bruder hat wohl in den ersten Tagen hier nicht viel Zeit, wollen Sie mich begleiten und mir ein passendes Pferd aussuchen helfen?“

Erik erklärte sich mit Vergnügen bereit, und sie verabredeten, daß er sie am Nachmittag abholen werde.

Mary verrieth bei der Prüfung der Pferde so viel Verständnis und Sachkenntniß, daß Erik's Rath kaum mehr nothwendig war; ein eleganter Goldfuchs war bald ausgewählt, Mary streichelte den schlanken Hals des schönen Thieres und nahm aus der Tasche einige Stücke Zucker, mit denen sie es fütterte.

„Kann man hier hübsche Spazierritte machen?“ fragte sie Erik, „nicht nur auf den wohlzugeordneten Wegen im Park, die ich heute Vormittag schon gesehen habe, sondern auch so, daß es einmal ein Hinderniß und eine wirkliche, gesunde Anstrengung giebt?“

„Ich hoffe Ihnen auch solche zeigen zu können,“ erwiderte Erik heiter, „wollen Sie mir gestatten, Sie morgen zu begleiten?“

„Gern,“ sagte sie freundlich, „wer weiß, ob James morgen Zeit hat, und ich möchte ein fremdes Thier zum ersten Mal nicht ohne Begleitung reiten.“

„Sie werden das, denke ich, niemals thun, Miß,“ entgegnete Erik, „bei uns ist man nicht gewohnt, Damen allein reiten zu sehen, — Sie verzeihen — es würde auffallen.“

Sie machte eine abwehrende Handbewegung. „Das kümmert mich nichts. Ich lebe und gehe meinen Gewohnheiten nach, nach meinem Geschmack und nicht nach dem anderer Leute, gefällt es diesen nicht, was geht es denn mich an!“

Erik wollte etwas erwidern, doch sie fuhr, als sie es bemerkte, fort:

„Nein, nein, sprechen Sie nichts dagegen, ich bin eine durchaus selbständige Natur und thue, was mir gefällt; morgen aber wird mir Ihre Begleitung lieb sein.“

Es war für Erik ein Vergnügen, eine so gewandte Reiterin neben sich zu haben, wie Mary Drummond; sie saß elegant und sicher im Sattel, der elegante Reiteranzug schmiegte sich so schön an ihre schlankte Gestalt, ihre Wangen waren von der Luft geröthet, ihre Augen leuchteten vor Freude, und Erik

betrachtete seine Gefährtin mit unterhohlem Wohlgefallen. Die Art, mit der sie selbst kühne Wagnisse unternahm und auch ausführte, hatte etwas so Ruhiges und einfach Sicheres, daß es ihm nicht einfiel, darin eine Spur von Unweiblichkeit zu sehen.

Auch Mary schien Gefallen an Erik's Begleitung zu finden, und so wurden die gemeinsamen Spazierritte bald zu einer nur selten unterbrochenen Tagesordnung; bisweilen schloß sich ihnen auch Mary's Bruder an, und da derselbe Erik ebenfalls wohlgefiel, so gehörte für ihn ein solcher Ritt zu Dreien zu den angenehmsten Abwechslungen. Trotzdem Mary der deutschen Sprache vollständig mächtig war, schien es doch, als ob sie mit Erik gern englisch sprach, sie geriet bei diesen Spazierritten mit ihm beinahe regelmäßig in das Englische und hatte ihm schon wiederholt gesagt, er spreche es sehr gut. In dem Hause des Herrn Johnson dagegen wurde die Unterhaltung stets deutsch geführt.

Es entwickelte sich dort seit Mary's Anwesenheit ein reges und geselliges Leben, trotzdem die Jahreszeit so weit vorgeschritten war, daß die eigentliche Saison längst als geschlossen zu betrachten war.

Es gab dort kleine, auserwählte Dinners und Soupers, zu denen geladen zu werden bald für einen besonderen Vorzug galt.

Doch Erik war häufig allein dort; er wußte, daß er stets ein gern gesehener Gast war, und oft forderte ihn auch Mary zu einem Besuch auf. So waren sie viel zusammen, und die Unterhaltung mit Mary hatte etwas von dem Erfreulichen des Untertauchens in klarem, kühlem Wasser oder eines Spazierganges am hellen, sonnigen Wintertage; ihr Verkehr hatte nichts von dem süß geheimnißvollen Reiz des Sichsuchens und Findens der sympathischen Seelen von Mann und Weib, er war ein gut kameradschaftlicher, und wenn ihre schöne, kräftig gebaute Hand sich mit festem Druck um die seine schloß, so sah er ihr dabei freundlich in die Augen, wie einem Freunde, dem er vertraute.

Um Mary's willen vernachlässigte er Vory.

— Die Gutachten der eiblich vernommenen Aerzte vom 8. Juni werden heute veröffentlicht, der Tenor derselben lautet: „Wir erklären einstimmig, Sr. Majestät sind in sehr weit vorgeschrittenem Grade seelengefährdet, und zwar leiden dieselben an jener Form der Geisteskrankheit, die, den Jernärzten aus Erfahrung wohlbekannt, als Paranoia (Verrücktheit) bezeichnet wird. Da diese Krankheitsform und ihre allmählich fortschreitende Entwicklung schon von sehr langer Dauer, ist Sr. Majestät unheilbar und noch ein weiterer Verfall der Geisteskräfte in sicherer Aussicht. Durch diese Krankheit ist die freie Willensbestimmung des Königs ausgeschlossen und ist derselbe also als verhindert an der Ausübung der Regierung zu betrachten, welche Verhinderung nicht nur länger als ein Jahr, sondern die ganze Lebenszeit andauert. gez. Dr. Gubden. Dr. Hagen. Dr. Grasherg. Dr. Hubrich.“

— Prinz Luitpold ist in Folge der Aufregung schwer erkrankt.

München, 14. Juni, Abends. Die Minister Crailsheim, Fäusfle, Liebel sind nach Berg gereist, um den Befund der Leiche des Königs zu beurtheilen. Die Ueberführung derselben nach der Haupt- und Residenzstadt soll baldigst erfolgen. Die Paradeausstellung wird in der alten Schlosskapelle stattfinden. Die Kirchen sind von der tieftraurigen Bevölkerung überfüllt. Von sämtlichen Kirchthürmen erschallt Trauerläuten. Ein die Thronfolge des Königs Otto und die Regentschaft des Prinzen Luitpold proklamirendes Patent ist vom Prinzen Luitpold unter Gegenzeichnung aller Minister erlassen.

Das Unglück, welches Ludwig II. erreicht hat, kündigte sich schon vor 11 Jahren an. Im Jahre 1874 war es das letzte Mal, daß er sich bei gebotener Gelegenheit öffentlich zeigte. Am 13. Juli 1874 empfing er den deutschen Kaiser auf dessen Durchreise nach Gastein auf dem Münchener Bahnhofe und erregte damals durch seine imposante jugendfrische Erscheinung die allgemeine Bewunderung. Kurz vorher, am 4. Juni, hatte er die Frohnleichnamspredigt an der Seite des Erzbischofs von München-Freising durch die Hauptstraßen Münchens mitgemacht, und im Herbst erschien er auch zur Freude des Volkes beim Oktoberfest auf der Theresienwiese. Seitdem hat er sich nur noch einmal öffentlich gezeigt bei einer großen Parade, welche er im Spätsommer 1875 in München abhielt. Von da ab zog er sich auf sein Bergschloß Hohenschwangau zurück und widmete seine Zeit hauptsächlich dem Bau von Prachtschlössern. Nur auf einige Wochen pflegte er in München während des Winters zu erscheinen, aber auch dort trat er aus seiner Einsamkeit nicht heraus und verfolgte als Hauptzweck den Besuch von Separat-Theatervorstellungen. Er selbst führte er die Regierungsgeschäfte mit dem ihm eigenen Scharfblick durch Vermittlung seiner Cabinetssekretäre weiter, so daß bis vor etwa einem Jahre Alles seinen regelmäßigen Gang nahm. Da mehrten sich aber die finanziellen Schwierigkeiten und als es ihm nicht gelang, denselben Herr zu werden, machte die geistige Umnachtung rapide Fortschritte. Die letzten Regierungsbefehle bestanden in Unterzeichnung einiger auf den Landtag bezüglichen Schriftstücke, wobei der Monarch sich jedoch durchaus theilnahmslos zeigte und seinen Namen rein mechanisch hinzeichnete.

Das am 14. Abends in München erschienene bairische Gesetz und Verordnungsblatt enthält nachfolgendes Thronfolge- und Regentenschaftspatent:

Im Namen Sr. Majestät des Königs. Baierns königliches Haus und sein in Glück und Unglück treu zu demselben stehendes Volk ist vom schwersten Schicksalschlage getroffen. Nach Gottes unermesslichem Rathschlusse ist Sr. Majestät König Ludwig II. aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Durch diesen das ganze Vaterland in schmerzliche Betrübnis versetzenden Todesfall ist das Königreich Bayern in der Gesamtvereinerung aller seiner ältern und neuern Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde auf Grund der Haus- und Staatsverträge unserm vielgeliebten Neffen, dem Bruder weiland Sr. Majestät, Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Otto, jetzt Majestät, als nächstem Nachfolger nach dem Recht der Erstgeburt und der agnatischen-linealen Erbfolge angefallen. Da Allerhöchstderselbe durch ein schon länger andauerndes Leiden verhindert ist, die Regierung Aller-

höchste selbst zu führen, so haben wir als nächstberufener Agnat nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde in Allerhöchstdessen Namen die Reichsverwaltung zu übernehmen. Die nach der Verfassung erforderliche Einberufung des Landtags ist bereits verfügt. Indem wir, im Namen Sr. Majestät des Königs, die Reichsverwaltung hiermit übernehmen, versehen wir uns zu allen Angehörigen der bairischen Erblande, daß sie Sr. Majestät den König als ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherren so willig als pflichtmäßig erkennen und Allerhöchstdemselben und uns, als dem durch die Verfassung berufenen Regenten, unverbrüchliche Treue und und unverweigerlichen Gehorsam leisten. Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, befehlen wir, daß sämtliche Stellen und Behörden ihre Berrichtungen bis auf nähere Bestimmung wie bisher nach ihren Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an im Namen Sr. Majestät des Königs Otto von Baiern, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel so lange, bis ihnen die neu zu fertigen werden zugestellt werden, bedienen sollen. Wir wollen alle Bediensteten an den von ihnen geleiteten Verfassungs- und Diensteseid besonders erinnern haben und versehen uns gnädigst, daß alle Unterthanen Sr. Majestät dieser unserer im tiefen Schmerz im Namen des Königs an sie gerichteten Aufforderung in Treue folgen.

Gegeben zu München, den 14. Juni 1886.

Luitpold, Prinz von Baiern.

Dr. Frhr. v. Luz. Dr. v. Fäusfle. Dr. v. Riedel.
Frhr. v. Crailsheim. Frhr. v. Zeiltsch. v. Heintzsch.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tageblattes.

München, 15. Juni. Gestern Abend 8 1/2 Uhr fand vom Borhofe des Schlosses Berg aus die Ueberführung der Leiche des Königs in einem Interimsfarg nach München statt. Von der Vorstadt Sendling aus wurde der vier-spännige Leichenzug vom ersten schweren Regiment escortirt. Nachts 1 Uhr 20 Min. langte der Leichenzug in München an. Die in Feldmarschall weisende Kaiserin von Oesterreich hatte nach Schloß Berg einen prachtvollen Kranz übersandt.

Tagesübersicht.

Berlin, 12. Juni. Sr. Maj. der Kaiser gedenkt am 18. Juni seine Sommer- und Badereisen anzutreten und zunächst wieder einen vierwöchentlichen Aufenthalt in Gms zu nehmen. Fernere Reisebestimmungen sind bis jetzt nicht getroffen.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt an hervorragender Stelle: „Die Vorgänge, welche aus München gemeldet werden, bringen bei uns zunächst die tiefe Theilnahme zum Ausdruck, welche sie in dem gesammten deutschen Volke in gleichem Maße finden werden, in dankbarer Erinnerung an die Verdienste, welche König Ludwig sich für alle Zeiten um die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands durch seine patriotischen Entschlüsse im Jahre 1870 erworben hat. Der Eindruck der Nachrichten aus München ist ein tief trauriger. In der zweifellos monarchischen und königstreuen Gesinnung der bairischen Völker liegt die Bürgschaft, daß die Entscheidung der schwebenden Frage in Pietät erfolgen werde, und daß es sich bei derselben um keine politische, sondern nur um die tatsächliche Frage handeln kann, ob die Bedingungen vorhanden sind, unter welchen die bairische Verfassung den Eintritt der Regentschaft vorschreibt. Diese Frage kann nur in Baiern und durch Baiern entschieden werden. Das königliche Haus und die Häuser des Landtags sind allein berufen, die Entscheidung über die tatsächliche Frage zu treffen und die Wege und Formen der Lösung derselben zu bestimmen.“

Zum Mitgliede des neuen dritten Senats bei dem Oberverwaltungsgerichte ist außer den Verwaltungsgerichtsdirektoren Hanewald und Neuhans auch der Regierungsrath Lohans von der Regierung in Trier berufen.

Für den Posten des Gouverneurs von Berlin an Stelle des erkrankten Generals v. Willton soll nach der „Post“ der jetzige Militärbevollmächtigte in Petersburg, General v. Werber, in Aussicht genommen sein.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 11. Juni. Auf der Tagesordnung steht der Nachtragsetat.

Gegenüber dem Fürsten Ferdinand Radziwill, welcher die Maßregeln der Unterrichtsverwaltung sehr heftig angriff und darin eine brutale Gehässigkeit gegen die polnischen Unterthanen erblickte, erklärte der Cultusminister: der polnischen Nation sei durch die Stellung unter das preussische Regiment eine Wohlthat erwiesen, die polnische Republik hätte niemals so große Erfolge auch auf dem Gebiete des Unterrichts erreicht, wie unter der preussischen Verwaltung. Der Nachtragsetat bezwecke lediglich die Stärkung des politischen und social-werthvollen deutschen Elements, keineswegs einen tödtlichen Streich gegen das Polenthum. Bei dem Widerstreben der polnischen Beamten gegen die anderweitige Verwendung, seien für das öffentliche Leben Personen heranzubilden, die trotz der Zugehörigkeit zu jenen Landestheilen dem Deutschtum erhalten bleiben sollen. Gegen den Ausdruck „brutal“ müsse protestirt werden. Wenn, wie zu erwarten stehe, derselbe in der polnischen Agitation noch eine Rolle spiele, so werde die Gelegenheit sein, an anderer Stelle und in anderer Form diese Frage zu erörtern. Die Maßregeln gegen die polnischen akademischen Vereine seien nach langen Erwägungen aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit der Regierung beschlossen. Der Minister bittet um die Annahme des Nachtragsetats.

Nachdem noch Joltowski gegen die Vorlage gesprochen, wird der Nachtragsetat unverändert angenommen.

Die Vorlage, betreffend die Beseitigung der Dreißigmillionschuld, wird nach unerheblicher Debatte genehmigt, nachdem der Finanzminister die vorgeschlagene Maßregel gerechtfertigt, für welche die gegenwärtige Lage des Geldmarktes die geeignetste Gelegenheit sei. Der Gesetzentwurf für den Verkehr auf Kunststraßen wird nach Antrag des Grafen Stolberg mit der Beschränkung auf die Provinz Posen angenommen.

Nächste Sitzung nicht vor Ende des Monats.

Marine.

* Wilhelmshaven, 15. Juni. (Telegr. des Wilhelmsh. Tagebl.) S. M. Kreuzer „Adler“ ist am 14. Juni in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 17. Juni weiter zu fahren. S. M. Kbt. „Itis“ ist am 14. Juni in Athen eingetroffen und beabsichtigt am 20. Juni weiterzureisen.

— S. M. Kreuzer „Habicht“, Kom. Korv.-Kapt. von Schudmann I, verließ am 6. April den Hafen von Capstadt, besuchte am 10. und 11. Angra Pequena, vom 14. bis 16. Walfischbay, vom 2. bis 5. Mai Mossamedes, vom 8. bis 10. Benguela und traf am 12. Mai in St. Paul de Loanda ein. Am 17. Mai ging der Kreuzer über Banana nach Kamerun auf Station zurück.

* Wilhelmshaven, 15. Juni. Se. Excellenz der Herr Chef der Marineinfanterie der Nordsee, Vice-Admiral Graf von Monts, hat sich mit kurzem Urlaub nach Dresden begeben. Die Geschäfte des Stations-Kommandos hat während dieser Zeit der Kapitän zur See und Kommandeur der II. Matrosen-Division von Pawelski übernommen.

S. M. Kadettenschiff, Segelregatte „Niobe“, Kommandant Kapitän zur See Achenborn, ist am 13. d. Mts. in Edinburgh eingetroffen und beabsichtigt am 22. d. Mts. wieder in See zu gehen.

Briefsendungen zc. für S. M. Panzerkreuzer „Friedrich Carl“ sind bis auf Weiteres nach Suda Bay via Pbräus zu dirigieren.

An Stelle des zur Ablösung für S. M. Kreuzerregatte „Bismarck“ designirten Assistentenarzt 2. Kl. Dr. Me ist der Marine-Unterarzt Thalen an Bord S. M. Fahrgzeug „Falle“ kommandirt.

— Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzerregatte „Moltke“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

S. M. Kreuzerregatte „Ariadne“, Kommandant Korvetten-Kapitän Barandou, ist am 12. d. Mts. Nachmittags in Kiel eingetroffen.

Der Kommandeur der II. Wert-Division, Kapitän zur See Schilden, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kapitänleutnant von Arnoldi hat einen 12tägigen Urlaub nach Berlin und Lieutenant z. S. Dahnhardt einen Urlaub bis zum 28. d. Mts. nach Leipzig angetreten.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 15. Juni. Die beiden Pfingstfesttage zeichneten sich durch ein sehr angenehmes Wetter aus und ist daher die Frequenz auf der Bahn in den abgehenden wie ankommenden Zügen eine recht bedeutende gewesen. Besonders starken Zuspruch haben an beiden Tagen von hier aus

Er machte es sich selbst zum Vorwurf, und dennoch geschah es.

In Lory's Hause herrschte eine schwüle Luft; so liebevoll sie ihn stets empfing, so sehr sie sich bemühte, um mit Erfolg mühte, mit ihm allein und im größeren Kreise die angenehme und heitere Dame zu sein, er fühlte unausgesetzt das Bemühen und empfand, daß er auf unterwühltem Boden stand, während ihn in Mary's Nähe eine reine und gesunde Luft umwehte.

„Du bist viel bei Johnsons,“ sagte Lory zu ihm, „Du hast für Niemand außer ihnen, nicht einmal mehr für Deine Lory Zeit.“

„Ja,“ antwortete er unbefangen, „es herrscht ein angenehmer, frischer Ton dort, der mir behagt.“

„Zieht Dich Mary Drummond so an?“

Er sah sie an; etwas in ihrem Ton fiel ihm auf und reizte ihn.

„Gewiß, wen sollte diese urgefunde und frische Natur nicht anziehen,“ erwiderte er, „in ihr ist nichts Gefünsteltes, nichts Nervöses, kein Weltkummer und dergleichen.“

Lory empfand die Beziehung in seinen Worten sehr verlegend.

„Das Lob, das Du ihr so freigiebig spendest, ist ein leicht erworbenes,“ sagte sie achselzuckend, „wenn man ein Schooßkind des Glückes ist. Diese überaus gefunden und heiteren Naturen pflegen am ehesten zusammenzubrechen, wenn das Leben sie einmal mit rauher Hand anfaßt.“

„Möglich, ich beabsichtige auch nicht, für sie zu garantiren,“ entgegnete er leichtsin, „mir ist nur gegenwärtig ihr ganzes Wesen wohlthuend und erquicklich.“

Frau von Berge war an das Fenster getreten und sah schweigend auf die Straße hinaus.

„Adieu, Lory,“ sagte Eril nach einer Pause unbehaglichen Schweigens, „ich kam nur auf einen Moment zu Dir heran; Miß Drummond erwartet mich zum Spazierritt.“

Lory schwankte sichtlich, ob sie reden oder Schweigen sollte, dann aber wandte sie sich rasch um und sagte:

„Du sprichst sehr harmlos von Deinem Umgang mit Mary Drummond; solltest Du wirklich nicht ahnen, daß die Welt weniger harmlos ist und Euch in scharfe Beobachtung genommen hat? Denkst Du Mary zu heirathen? Wenn nicht, so thätest Du um des Mädchens willen besser, Dich mehr zurückzuziehen.“

„Herr des Himmels,“ rief Eril heftig, „hat die Welt nichts Besseres zu thun, als zu notiren, wie oft ein paar Leute sich begegnen? Hat sie eine Schablone angelegt, wie viele und welche Worte ein Mann und eine junge Dame miteinander reden dürfen, damit man nicht in die Lärmtrumpete stößt und sie als Braut und Bräutigam proklamirt? Miß Drummond ist klug und selbständig genug, sich um dergleichen Geschwätz nicht zu kümmern, und“ — fügte er freudlicher hinzu, „ich denke doch, meine Schwester thut desgleichen. Dir aber, wenn es Dich selbst zu wissen gelüftet, sei es gesagt, daß Mary und ich Freunde sind, die sehr gern ein gutes, fröhliches und kluges Wort miteinander reden. Und nun adieu.“

Ihn hatte die Bemerkung seiner Schwester mehr verstimmt, als er ihr gestehen wollte, es dünkte ihn, als sei seinem Verkehr mit Mary die heitere Unbefangenheit geraubt.

„Mich gelüftet es heute nach einem scharfen Ritt,“ sagte er zu ihr, als sie das Stadthor hinter sich hatten. „Darf ich auf Ihre Zustimmung rechnen?“

„Sie wissen ja, wie wohl es mir thut, eine Strecke im Galopp dahinzujagen und doch dabei sein feuriges Thier zu beherrschen,“ erwiderte sie, „mir meiner Kraft und Energie bewußt zu werden.“

Sie ließen die Pferde weit ausgreifen, und obgleich Erils Thier ein starker Renner war, blieb Mary doch dicht an seiner Seite; der Wind hatte einige Haarlocken von ihrem Scheitel gelöst, ihre Wangen waren von der Anstrengung geröthet, ihre Augen strahlten in frischer Lebenslust, und sie athmete mit geöffneten Lippen tief und wohligh.

Endlich märgte Eril die Gangart seines Pferdes.

„Ich darf Sie nicht zu sehr anstrengen, Miß Drum-

mond,“ sagte er, „vergeben Sie; ich war jetzt schon rückwärtslos gegen Sie.“

„Haben Sie vergessen, daß ich niemals ermüde? Mir ist so wohl und frei und frisch.“

Sie sah Eril prüfend an; der Ritt hatte nicht ganz seine Schuldigkeit gethan, es lag noch wie ein Schatten auf seiner Stirn.

„Was fehlt Ihnen? Sie sind verstimmt; ich merkte es heute gleich,“ sagte sie.

„D nein, nichts,“ versicherte er, in halber Verlegenheit, „ich ärgerte mich nur über die abgescmakte Welt, die mit täppischen Händen an unserm Besten rührt, und nur begreift, was nach dem Muster zugeschnitten ist, das sie für normal erklärt.“

„Das verstimmt Sie!“ rief Mary. „D, das Recht, Sie zu ärgern, dürfen Sie der Welt nicht zugestehen. Ein ganzer Mensch geht seinen eigenen Weg, wie er will, und lacht nur über die dummen oder erstaunten Gesichter, die daneben stehen. Ein solcher Frühlingstag wie der heutige ist viel zu schön, um ihn sich durch dergleichen verderben zu lassen; es ist auch Ihrer nicht würdig, Herr von Randorf, es ist kleinlich und beschränkt.“

Als Eril noch immer hartnäckig schwieg, lachte sie und fuhr fort:

„Das zu sagen, gehört wohl wieder zu den Dingen, von denen Onkel Johnson sagt, daß sie ein deutsches Mädchen niemals aussprechen würde. Nun, wir sind gute Kameraden und Sie verzeihen es mir, nicht wahr?“

Sie bot ihm die Hand, in der sie die Reitgerte hielt, und er umschloß sie mit festem Druck.

Ihr Wort hatte ihm das innere Gleichgewicht wiedergegeben, warum wollte er sich Sorgen machen über irgend ein thörichtes Geschwätz, höchstens durfte er Lory zürnen, die es nöthig gefunden hatte, es ihn zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

die Ortschaften Kastebe, Barel, der Urwald, Sande und Gdöns gefunden. Das von unserer Marinekapelle am ersten Feiertag Nachmittag im Park gegebene Concert war sehr zahlreich besucht. Nicht so die beiden Frühconcerte. Uebrigens hat eine Hälfte unserer Kapelle am 1. Feiertag in Kastebe concertirt, wo sich ein ganz ungewöhnlich starker Besuch von allen Seiten eingefunden hatte. Ferner sind auch sämtliche Garten-Restaurationslokalitäten in und um Wilhelmshaven während der Feiertage gut besucht gewesen. Die am ersten Pfingsttage von dem Dampfer „Leda“ unternommene Vergnügungsfahrt in See hatte eine Vetheiligung von ca. 80 Personen gefunden und ist äußerst befriedigt verlaufen. Bei der Rückfahrt war der Kommandant von S. M. S. „Mars“ so liebenswürdig, die sämtlichen Passagiere zu sich an Bord zur Besichtigung des Schiffes zu laden, woselbst auch ein kleines Tänzchen abgehalten wurde. Abend 7 1/2 Uhr traf die „Leda“ wieder hier ein.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Gestern früh 5 Uhr hat der Dampfer „Leda“ die erste Fahrt von hier nach Nordenney angetreten. Derselbe legt die Strecke unter gewöhnlichen Umständen in folgender Zeitdauer zurück: nach Wangerooog ca. 2 1/2 Stunden, nach Spieleroog 3 1/2 Stunden, nach Nordenney 5 1/2 Stunden. Die Fahrt von Leer nach Nordenney beansprucht 5 Stunden. — Heute Mittag traf die „Leda“ von Nordenney wieder ein.

Nachstehend veröffentlichen wir die Fahrten des Dampfers während des Monats Juni:

Von Wilhelmshaven nach den Inseln:

Mittwoch, 16. Juni, 6 1/2 Uhr früh,
Freitag, 18. „ 8 „ „
Montag, 21. „ 10 1/2 „ „
Mittwoch, 23. „ 11 „ „
Freitag, 25. „ 12 1/4 „ Mittags,
Montag, 28. „ 3 „ Nachm.,
Mittwoch, 30. „ 5 1/2 „ früh.

Von Nordenney nach Wilhelmshaven:

Dienstag, 15. Juni, 6 1/2 Uhr Vormittags,
Donnerstag, 17. „ 8 „ „
Sonabend, 19. „ 9 1/4 „ „
Dienstag, 22. „ 11 „ „
Donnerstag, 24. „ 12 1/4 „ Nachm.,
Sonabend, 26. „ 2 „ „
Dienstag, 29. „ 5 „ Vorm.

Die Fahrpreise betragen:

Nach Nordenney von Leer oder Wilhelmshaven einfache Fahrt Erwachsene M. 8.—, Kinder oder Dienstboten M. 5.—, Retourbillet Erwachsene M. 12.—, Kinder oder Dienstboten M. 9.—

Nach Wangerooog von Wilhelmshaven einfache Fahrt Erwachsene M. 6.—, Kinder oder Dienstboten M. 4.—, Retourbillet Erwachsene M. 10.—, Kinder oder Dienstboten M. 7.—

Nach Spieleroog oder Langoog von Wilhelmshaven einfache Fahrt Erwachsene M. 7.—, Kinder oder Dienstboten M. 5.—, Retourbillet Erwachsene M. 11.—, Kinder oder Dienstboten M. 8.—

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Wir wir aus sicherer Quelle erfahren ist die für unsere Stadt vorgesehene Lotteriegewinn-Stelle der Königl. Preuss. Landes-Lotterie Herrn Kaufmann Ewen hieselbst Seitens der Regierung übertragen worden.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Nachdem am Sonnabend Nachmittag seitens der Hafenbau-Verwaltung die Uebergabe der fertiggestellten Kindergarten-Anlage in Bant an die Kais. Werkst resp. an die Häufververwaltung stattgefunden, fand heute Vormittag 9 Uhr die Einweihung besagter Anstalt in einfacher aber entsprechender Weise statt. Die Feier, zu welcher außer einigen höheren Werkbeamten, die Kinder theilweise mit ihren Eltern u. und den beiden für das besagte Institut engagierten Lehrerinnen sich eingestellt hatten, wurde mit Gesang und Musik eingeleitet, wonach Herr Pastor Brunow aus Neuende die Einweihungsrede hielt. Hierauf folgte eine Bewirtung der Kinder und Nachmittags der erste Unterricht.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Leider ist abermals im Ems-Jade-Canal eine Person vom Leben zum schnellen Tode gekommen. Am Sonnabend Abend wurde gegenüber der Friedrichstraße die Leiche eines Mannes im Wasser vorgefunden und herausgeholt, auch Wiederbelebungsversuche, allerdings erfolglos, an dem Verunglückten angestellt, der als der Zimmermann Janßen aus Sedan erkannt wurde. Man hatte 3. einige Stunden vorher auf der Böschung des Kanals schlafend gefunden. Derselbe muß in der Schlaftrunkenheit ins Wasser herabgefallen und ohne sich helfen zu können, ertrunken sein. J. war ein Mann in den 40er Jahren und verheiratet.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Am ersten Feiertag Vormittags gegen 9 Uhr wurde hier deutlich eine bedeutende Feuersbrunst jenseits der Jade, und zwar in der Gegend von Tossens, wahrgenommen. Es scheint, daß ein Bauerngut ein Raub der Flammen geworden ist.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** In der Hafenkaserne hat gestern früh aus unbekanntem Gründen ein erst vor 8 Tagen freiwillig in die Matrosen-Artillerie eingetretener Rekrut seinem Leben durch einen Messerstich in die Brust ein Ende zu machen versucht, jedoch den Zweck nicht sogleich erreicht, der schwer Verwundete wurde in das Marine-Lazareth gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Ein den Arbeitern der Maschinenbranche speziell den Feuerarbeitern nicht unbekannter doch zur Vorsicht mahnender Vorfall ereignete sich am Sonnabend Mittag in der Kettenprobir-Werkstatt der Kaiserl. Werkst. Dasselbst hatte man, wie dies so üblich und aus ökonomischen Gründen auch geboten ist, während der Mittagspause eines von den daselbst befindlichen Schmiedefeuern, in welchem sich ein großer zu schmiedender Eisentheil befand, nicht abgelöscht, sondern vielmehr um letzteren glühend zu erhalten, das Feuer mit frischen Kohlen noch genügend bedeckt, um so ein Vertreten der Kohlen zu erreichen. Die hierbei sich gebildeten Kohlenstoffgase (Leuchtgase) haben sich nun, — da wahrscheinlich das vom Ventilator kommende Luftzuführungs-

rohr nicht hermetisch abgeschlossen gewesen ist — im Ventilator-Gehäuse angesammelt, daselbst entzündet und den Ventilator unter weithin vernehmbarer Qual auseinander gesprengt. Daß die Explosionskraft eine ganz bedeutende gewesen ist, mag daraus erhellen, daß einzelne Stücke durch das Dach besagter Werkstatt ihren Weg genommen haben. Von einem derartigen Vorkommniß, nur in kleinerem Maßstabe, vielleicht daß hierbei der Blasebalg an Stelle des Ventilators zersprengt wurde, dürfte wohl mancher Schmied zu erzählen wissen.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** In vergangener Nacht sind in der verlängerten Königstraße mehrere der daselbst angepflanzten hübschen Bäumchen durch Abreißen von Ästen und Blättern beschädigt worden, ja eines derselben ist sogar durch rucklose Hand gänzlich seiner Krone beraubt worden. Möchte es doch einmal gelingen, diese nichtswürdigen Strolche, welche zu einer derartigen Frevelthat fähig gewesen sind, zur Rechenschaft zu ziehen.

* **Wilhelmshaven, 15. Juni.** Mit dem heutigen Tage ist die hiesige Garnison-Schwimm-Anstalt eröffnet worden. — In der Schwimm-Anstalt wird auch in diesem Sommer wieder ein Schwimmunterricht u. für die Kinder der Offiziere u. stattfinden. Karten hierzu werden in der Registratur des Kommandos der Marinestation der Nordsee verahndelt. Für den Schwimmunterricht sowie das Baden der Kinder ist für Montag, Mittwoch und Freitag die Zeit von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr Nachmittags, dahingegen für Dienstags, Donnerstags und Sonnabends die Zeit von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Bremen, 12. Juni. Wiederum haben wir einen Vorkerkeinsturz zu verzeichnen, und zwar dieses Mal am Sicherheitshafen, also am stillen Wasser und losgelöst von jeglichen Beziehungen zur Wirksamkeit der Strömung. Am Sicherheitshafen hatte nur der an die Eisenbahnbrücke angrenzende Theil eine Kaimauer. Auf dieser befanden sich zwei Dampfkrähne, dahinter ein noch von den Baracken des Kriegslazareths herflammernder hölzerner Schuppen. Beides ist Staatseigentum, vom Staate gebaut, jedoch an die Bremer Lagerhausgesellschaft verpachtet. Gestern Nachmittag 5 Uhr bemerkte man zuerst eine Spalte im Terrain hinter den Dampfkrähnen, der Direktor der Lagerhausgesellschaft ließ sofort mit aller verfügbaren Mannschaft den Schuppen von Waaren räumen. An die Rettung der Dampfkrähne konnte und durfte man nicht mehr gehen, denn schon 5 1/4 Uhr neigten sie sich weit nach dem Wasser hinüber, und unmittelbar darauf schlug die Mauer mit den Krähnen ins Wasser, den Fußboden des Schuppens mit sich niederreißen. Es entstand daraus in dem kleinen Hafenbecken ein gewaltiger Schwall, so daß die gegenüber liegenden Schiffe hoch empor gehoben wurden und viele von ihren Ketten losrissen. Doch ist weiterer Schaden nicht zu beklagen. Die beiden Dampfkrähne und die Mauer liegen ganz im Wasser, die aus dem Loth gewichenen Pfähle der Fundamentierung zeigten ihre Köpfe aus dem Wasser. — Das eingestürzte Stück Mauer ist 60 Meter lang; die übrigen Theile des Sicherheitshafens haben beinahe keine Kaimauern, sondern schräge Erdböschungen, in welche Schraubenspähle als Träger der Schuppenfundamente eingetrieben sind. Gebaggert ist letzthin mehrfach an der Einsturzstelle, es ist jedoch noch nicht zu sagen, ob und in welchem Zusammenhang die Vagierungen mit der Katastrophe stehen. Durch Taucher wurde die Mauer in den letzten Jahren mehrfach und noch kürzlich untersucht. Der Schiffsverkehr im Sicherheitshafen ist nicht behindert, der Betrieb der Lagerhausgesellschaft ist nur an der Einsturzstelle unterbrochen. Die Mauer ist 1874 erbaut, und zwar mit einem Kostenaufwand von 51 000 M., ohne die Spundwand und ohne Dampfkrähne und Schuppen.

Hannover. In den letzten Tagen haben 400 Grundbesitzer, deren Felder von Hagelschlag heimgesucht sind, bei den hiesigen Versicherungsgesellschaften Anspruch auf Schadenersatz erhoben. Es ist das ein schlagender Beweis dafür, wie werthvoll die Hagelversicherungen für die Landwirtschaft sind.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Herr Börmann in Hamburg rath jedem Europäer ab, nach Kamerun zu gehen, wenn er nicht fest für dort engagirt oder im Besitze ausreichender Mittel für einen Versuchsaufenthalt ist. Mit dem Landbau ist es in Kamerun nichts. Anders steht es mit dem deutschen Gebiete in Ostafrika; hier scheint die Anlage von Plantagen eine große Zukunft zu haben. Ein Herr Ernst Lidtke, der als Gehülfe des Gartenbau-Ingenieurs Schmidt im Simathal (Usagara) thätig ist, schreibt von dort neuerdings folgendes: „Lieben Freunde! Nachdem ich nun bereits ein Jahr im tropischen Afrika verweile, kann ich im Hinblick auf die Fortschritte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit Vergnügen sagen, daß Alles über alle Erwartungen gut gegangen ist. Mit sorgenvollen Erwartungen zogen wir von Sansibar nach dem Lande, welches jetzt bereits meine zweite Heimath geworden ist. Denn die Kaufleute in Sansibar erklärten uns, da wir doch Versuche mit dem Anbau von Gemüsen u. s. machen sollten, daß in Usagara auch nicht ein Kadischeschen wachsen werde. Hierfür haben wir uns aber sehr bald revanchirt; schon im September vorigen Jahres schickte Herr Garten-Ingenieur Schmidt nach Sansibar verschiedene Gemüse, wie Wirsing, Kohlrabi, Kopfkohl, Radieschen, Rettige, Gurken und Tabakblätter von außerordentlicher Größe. Tabak wächst hier vorzüglich und dürfte zum Plantagenbau als ein gangbarer, lohnender Artikel empfohlen werden. Die Trockenheit hier ist nicht so gefährlich, wie man im Allgemeinen annimmt. Es regnet von Mitte März bis Anfang Mai fürchtbar, dann regnet es etwa bis Mitte Juni einige Male in der Woche. Im Juli kamen oft Regenschauer und im Oktober die sogenannte kleine Regenzeit. Der Dezember bringt so viel Regen, daß z. B. der Simasfluß um vier bis fünf Fuß stieg. In Sansibar soll der Dezember der heißeste Monat sein; hier ist das nicht der Fall. Wir hatten etwa 22 bis 25 Grad Celsius durchschnittlich.“

Nach der Regenzeit bebaut ein jeder Neger sein Land mit Mais, Reis, Negerkorn u., und auch wir haben mehrere Morgen Land mit Getreide umgepflügt und mit Mais, Hafer, Roggen, Weizen, Buchweizen u. besät. Die Saaten stehen vortreflich. Das Pflügen wollten die Neger gar nicht begreifen. Sie meinten, sie müßten sterben, wenn sie lange mit

dem majambae mkuba, wie sie den Schwingsflug nannten, arbeiten sollten; weshalb ich denn zeitweise den Pflug geführt und ihnen gezeigt habe, daß man nicht davon stirbt. In der Weihnachtszeit haben wir uns oft Erinnerungen an die liebe Heimath wach gerufen. Wie ganz anders ist es doch hier! Dort Schnee und Kälte, hier Frühling! Jeder Baum sproßt vor Ueppigkeit. Am meisten findet man Eichen und Nussarten mit ihren wunderschönen, dunkelgrün glänzenden, gefiederten Blättern. Herr Garten-Ingenieur Schmidt und ich hatten uns zu dem Feste einen Weihnachtsbaum ausgeputzt, natürlich keine Tanne, denn die giebt es hier nicht, sondern eine Fächerpalme mit Lichtern, verschiedenem Gemüse, Eiern, Konserven, Pfeifen und dergleichen ausgeschmückt. Sie machte sich sehr hübsch. Rings um uns standen Amaryliden, Iris, Lilien und Erdorchideen in vollem Flor und sandten ihren Balsamduft zu uns herüber. So feierten wir das erste Weihnachtsfest im tropischen Afrika.

Unsere Station liegt herrlich. Ringsum Wasser, die Sima, so daß wir schon seit einiger Zeit tiefe Gräben durch das Land gezogen, und hoffen in der trockenen Zeit die ganzen baulichen Anlagen fertig zu haben. Daß die Kolonisation hier einen riesenhaften Aufschwung nehmen wird, sobald eine Eisenbahn uns mit der Küste verbindet oder andere praktische Verkehrswege geschaffen sein werden, ist für uns zweifellos, und wir hoffen, daß das Begehen der Gesellschaft guten Fortgang findet, damit bald viele gute Kräfte hier Verwendung finden können.“

Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt sein, daß Graf Pfeil vor einiger Zeit in erfreulichem Wohlsein von Sansibar zurückgekehrt ist. Graf Pfeil nahm an der ersten landerwerbenden Expedition in Ostafrika Theil, blieb allein im Innern Ostafrikas zurück, begründete die erste Station im Simathal und erwarb dann, nachdem er seine Station dem Gartentechniker Schmidt im besten Zustande übergeben, neue Gebiete. Er ist mit kurzer Unterbrechung fast 1 1/2 Jahre lang im Innern von Ostafrika gewesen.

Bermischtes.

— Eine sehr amüsante Zusammenstellung von Spitznamen der preussischen Regimenter bringt „Schorers Familienblatt“. Darnach wird die Infanterie von der Kavallerie im Allgemeinen, als „Sandlatscher“, „Sandhasen“ und „Furchenhopper“ bezeichnet, wofür sie sich mit dem Ausdruck „Pferdeknechte“ etwas ungenügend entschädigt. Die Garde nennt die Linienregimenter verächtlich „Feldragen“, die Muskettiere heißen „Weißgerber“, „Schmierlacksungen“ die Fülliere. Dann folgen die sehr drastischen, wohl meist dem schlagfertigen Berliner Volkswitz entstammenden Bezeichnungen für die verschiedenen Gattungen von Kavallerie: Kürassier — „Mehlsäcke“, Dragoner — „Tobatreiter“, Husaren — „Bindsäden“. Die Artilleristen heißen „Kuhsolbaten“ und die Pioniere „Maulwürfe“, während sich der Train der würdevollen Bezeichnung „Reitende Väder“ oder „Droschken erster Güte“ erfreut. Ueberhaupt schießt, wie beinahe selbstverständlich, bei allen diesen „Etelnamen“ der Berliner Volkswitz im Punkte treffender Prägung den Vogel ab. Das erste Garde-Regiment nennt er auf Rechnung der bei der ersten Kompagnie noch gebräuchlichen Blechmützen „Blechklappe“ und das vierte „blaue Latscher“. Die Alexander werden als „Kartoffelpeller“, die Franzer als „Hackerputzer“, die Elisabether als „Kronengel“ bezeichnet, die Krongarbisten (eine Sammlung ausgehienter Feldwebel) heißen „Kronensöhne“. Die Gardebäcker heißen „Laubfrösche“, die Garde du Korps werden als „Sandjungen“ bezeichnet, die roten Husaren als „Glühwürmer“, die Pioniere auch als „Regenwürmer“ und die Artillerie als „Leichenbitter“, weil sie wie solche hinter den Geschützen einhergehen sollen. Woher das 6. Regiment den Namen „Gurkenwider“ hat, ist nicht ersichtlich. Das 8. Regiment heißt wegen der Form der Aht „Bretzelgarde“ und das erste nennt sich „Streichhölzer“ oder „Trommelschlägel“. Die 20er und 35er, die sich meist aus Berlin rekrutiren, heißen wegen ihrer Flottheit und ihres Feuers „Zuaven“ und „Turkos“; minder wohlwollend ist dagegen die Bezeichnung „Flickschneider“ für die 27er und „Schwammklopfer“ für die 37er. In Sachsen führen die „Leibhasen“ (Nr. 100) und „Sandhasen“ (Nr. 101) den bezeichnenden Namen „Klöber Brigaden“ und das Füllier-Regiment Nr. 108 heißt wegen der schwarzen Kragen „Kußbutten“, „Wichschachteln“, „Feuertüppel“ oder auch „Dammichbrüder“. Unter den Husaren verdienen die 6. (grüne Uniform mit gelben Schnüren) als „Spinat mit Eiern“ hervorgehoben zu werden. Das 1. Ulanen-Regiment heißt „Ober-Rosaten“. Das 3. Artillerie-Regiment führt die Bezeichnung „Sternkrieger“ und das 12. Train-Bataillon in Dresden heißt gar „Gusseiserne Husaren“.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß ein Bankbeamter mit 350 000 Mark entflohen ist und verfolgt wird.

— Ein Rechenexempel für „keine Mädchen“. Der „Liegnitzer Anzeiger“ erzählt: In einer Klasse der Mädchen-Bürgerschule in Liegnitz gab die Lehrerin ihren Schülerinnen am letzten Sonnabend folgendes Exempel „über Sonntag“ auf: Von 880 788 889 soll so lange 629 abgezogen werden, bis nichts mehr übrig bleibt. Die armen Mädchen rechneten nun am Sonntag Stunden lang und die Zahl wollte nicht kleiner werden. Da sie mit der Aufgabe nicht fertig wurden, fingen sie schließlich zu weinen an, in Folge dessen die Eltern aufmerksam wurden. Einige Väter rechneten nun einige Stunden lang weiter, natürlich ebenfalls, ohne ein Resultat zu erzielen. Denn wenn man von der Zahl 880 788 889 die Zahl 629 abzieht, und dann bleibt noch ein Rest von 189 übrig. Nehmen wir nun an, daß wir in einer Minute 3 mal abziehen, und alle Tage 12 Stunden arbeiten, dann haben wir über 1 1/4 Jahre an dieser Aufgabe zu rechnen, die den Kindern „über Sonntag“ aufgegeben wurde.

Meininger 7 Gulden Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. M. 15 pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von M. 0,50 pro Stück.

Hochwasser in Wilhelmshaven. Mittwoch 16. Juni: 12,28 Vorm. 12,50 Nachm.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an nachbezeichneten Inventarien für die Kaiserlichen Werften zu Danzig, Kiel und Wilhelmshaven pro 1886/87 soll in Submission vergeben werden.

Gruppe I, Rojenzug.

Bezüge für Hängemattmatrasen, wollenen Decken und Zelte für Kopf-, Rojen- und Mannschaftsmatrasen.

Gruppe II, Pinsel und Bürstenwaaren.

Quäste, Feilenbürsten, Möbelbürsten, Flagenpinsel, holländische Stielpinsel, Lyoner Pinsel, diverse Kesselrohbürsten etc.

Offerten hierauf, welche den im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung ausliegenden und gegen vorherige Einfindung von 1,00 Mk. in baar für die einzelne Gruppe zu empfangenden Lieferungs-Bedingungen entsprechen müssen, sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift:

„Offerte auf Rojenzug“ beziehungsweise „Offerte auf Bürstenwaaren“

versehen bis zum

1. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung einzusenden.

Danzig, 11. Juni 1886.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Badgeschirr und Rohrstühle für die Kaiserlichen Werften zu Kiel und Wilhelmshaven soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Donnerstag,
den 1. Juli 1886,
Nachm. 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Badgeschirr und Rohrstühle“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen in der Expedition dieses Blattes und mit den Zeichnungen auch im Annahmeamt der Werft zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einfindung von 0,50 Mk. und zwar für Bedingungen und 0,50 Mk. für ein Blatt Zeichnungen von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1886.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Die Erbauung von Leitwerken und eines Anlegers mit Laufbrücke nördlich vom Pontonhaupt der 2. Hafen-Einfahrt incl. Lieferung des Materials soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Dienstag, den 22. Juni d. J.,
Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenausschuss-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Erbauung von Leitwerken etc.“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Massen- und Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW, Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W, Steglitzerstraße 7, des „Courier“ Berlin W, Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main, zur Einsicht aus, auch können Absdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen

und gegen 0,90 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 8. Juni 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenausschuss-Kommission.

Die Klempner-Arbeiten an der Bootsbau-Werkstatt und dem Kettenlager auf der Baumerft hieselbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Freitag, den 18. Juni d. J.,
Nachmittags 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenausschuss-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Klempnerarbeiten für die Bootsbau-Werkstatt etc.“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Absdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 1,20 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenausschuss-Kommission.

Bekanntmachung.

Eine größere Anzahl Kästen, welche im diesseitigen Betriebe keine Verwendung mehr finden können, soll am

Freitag, den 18. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Hofe des unterzeichneten Amtes in einzelnen Partien öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Bekleidungs-Amt
der Marine-Station der Nordsee.

Bekanntmachung

betreffend

Straßensperre.

Wegen Ausführung von Canalisationsarbeiten ist die Gölterstraße von der Marktstraße bis Hinterstraße is auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Wilhelmshaven, 14. Juni 1886.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Anzuleihen gesucht

per Juli d. J. 7000 Mk. und per 1. August d. J. 3000 Mk. gegen 4-6% Hypothek und jährlich 5% Zinsen.

Offerten unter A. B. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Verloren

eine silberne, vergoldete, mit einer Kugel versehene, im Haar zu tragende Nadel am 1. Pfingstfeiertage auf dem Wege vom Bahnhof durch die Roon- nach der Friedrichstraße.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für Erweiterung eines Vergnügungs-Etablissements wird ein Saalbau projectirt. Der Inhaber wünscht mit einem erfahrenen Techniker in Verbindung zu treten und wünscht Offerten unter „Saalbau“ in der Exp. d. Bl.

Ein noch sehr gutes, kleines

Pferde-Geschirr

wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen, das in Haus- und Küchenarbeit bewandert ist, wird zum 1. Juli gesucht.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Auf soaleich ein ordentliches

Mädchen gesucht. Zu erst. in der Exped.

Tapeten und Borden

in reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen, empfiehlt

J. N. Popken, Maler,
Königstraße 50.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstraße Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Neue Matjes-Beringe

beste „Stornoway“, à Stück 10 Pf. durchschnittlich,

Neue Lissaboner Kartoffeln

nur noch pr. Pfd. 20 Pf.,

empfehlen
C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort, auch Bismarckstraße.

NB. Eis zu jeder Tageszeit, 10 Pfd. 30 Pf., nur in meinem Geschäft Roon- und Oldenburgerstraßen-Ecke.

Lanolin-Creme

Lanolin-Creme-Seife

Lanolin-Creme-Pomade

empfehlen

Rich. Lehmann.

Vergnügungsfuhrwerk.

Bringe mein

Fuhrwerk

Breakwagen, gedeckter Wagen und besonders meinen neuen, hochgeleganten Phaeton — in empfehlende Erinnerung.

W. Jordan,
Belfort.

Schutz-Marke
MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE
à 25 Pf. per 1/2 Cart.
Gibt die schönste
Wäsche.
Alleiniger Fabrikant H. MACK in ULM

Stollhamm!

Habe 1000 Pfd. neue hiesige

Marischwolle

abzugeben. Preis billig.

G. H. Springer.

Homöopathie.

Ich bin täglich von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr zu sprechen.

D. Picker,
Santerstraße 11.

Vorzüglich für Kinder ist Timpe's

Kindernahrung.

Lager bei: Gebrüder Dirks.

Raftebe.

Zu vermieten

möbl. Wohn- nebst Schlafz. für die Sommermonate.

Friedr. Wemken.

Verloren

am 4. d. M. eine Uhr ohne Kette auf dem Wege vom Werkspeisehaus nach Belfort. Der ehliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zwei junge Leute wünschen englischen Unterricht zu nehmen.

Gefl. Offerten werden in der Exp. d. Bl. sub H. B. 100 erbeten.

Mittwoch, 16. d. M., Abends 8 Uhr: R. ohne T.

Den Mitgliedern des Gastwirth-Bereichs zur gefl. Nachricht, daß die Fahrt von hier über Accum nach Jeber stattfindet. Abfahrt am Mittwoch, präcise 1¹/₂ Uhr, vom Park-Restaurant.

Gesucht

ein ordentliches Mädchen für die Nachmittage.

Stadtkaserne, Stube Nr. 23.

Zu vermieten

eine Oberwohnung.

Gösterstraße 4.

Zu vermieten

eine fein möblirte Stube mit oder ohne Schlafstube.

Grenzstraße 42, unten.

Gefunden

eine Broche auf der verl. Bismarckstraße. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten bei

Ehiele, Hinterstr. 6.

Gesucht

zum 1. Juli ein zuverlässiges Mädchen, welches in der Küche etwas Bescheid weiß.

G. Seeber, Friedrichstr. 6.

Gutes Logis

für 2 junge Leute.

Grenzstraße 16.

Ein junger Mann

kann ordentliches Logis erhalten bei

Wwe. Richter,
Lotbringen 48.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen

Wilhelmshaven, 13. Juni 1886.

F. Scharf und Frau,
geb. Waltherr.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M., 1¹/₂ Uhr, starb nach langem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Johann

im Alter von 7 Jahren 8 Mon., welches wir betrübt zur Anzeige bringen.

D. Ahlers nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18., Nachm. 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am 12. Juni endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unseres lieben Sohnes, des Kesselschmieds

Friedrich

Wilhelm Baumgarten

im Alter von 24 Jahren, 11 Tagen, was allen Freunden und Bekannten hiermit zur Anzeige bringen

Wilhelmshaven, 15. Juni 1886.

Die betrübteten Hinterbliebenen:
W. Baumgarten und Frau.
Julius Baumgarten,
als Bruder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juni, Nachm. 3¹/₂ Uhr, von Belfort, Oldenburgerstr. 28, aus statt.

Dankagung.

Allen denen, die meinem lieben Manne und unserm guten Vater die letzte Ehre zu seiner Ruhestätte erwiesen haben, und die uns in der schweren Stunde so tröstend zur Seite standen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wittwe Pietsch nebst Tochter.